Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 11.
Brieg, den 12. März 1819.

Lucian Bounaparte.
(Fortsetzung.)

So heftig auch sein Groll gegen Napoleon war, so betrübte dessen Sturz ihn dennoch tief, da er wohl einsah, daß solcher den Sturz der ganzen Familie nach sich ziehen würde. Es war ihm peinlich zu denken, daß er die ersten Augenblicke seiner so lang entbehrten Freiheit nur der Entthronung seines Bruders und dem gänzlichen Umsturz des politischen Gebäudes verdanke, welches zu errichten er selbst so thätig gewesen war. Er wollte durch Frankreich nach Italien gehen, es wurde ihm abgeschlagen. Er ging durch Deutschland und die Schweitz, ließ aber seine Familie in England zurück, um zuvor von einer guten Aufnahme des Pabstes sich zu vergewissern. Diese übertraf seine Erwartung. Der Pabst erhob ihn zum römischen Prinzen. Er war nun Fürst von Canino, Graf von Apollino, Herr von Nemorc u. s. w. Auch seine, ihm bald nacheilende Familie wurde vom Pabste sehr gütig empfangen.

Seines Bruders Unglück erweichte sein Herz. Er

 näherte

näherte sich jetzt dem Herrn der Insel Elba, dem er als Kaiser von Frankreich getrotzt hatte. Der erste Briefwechsel wurde durch Mittelspersonen geführt, welche durch das Unglück beiden Brüdern noch theurer geworden waren. Die öftern Reisen der Madam Lätitia und ihrer Tochter Pauline von Elba nach Rom brachten bald Napoleon und Lucian einander näher, ohne daß jedoch der letztere seine stets vertheidigten Grundsätze aufgab. Seine Briefe enthielten anfangs nichts als Critiken von Napoleons unpolitischem Betragen, und dieser buhlte jetzt um des, so lange von ihm verfolgten, Bruders Freundschaft und Rathschläge. Lucian gewährte beides, da er nicht allein eine persönliche Ehre darin sah, das politische Wieder-Aufleben seiner Familie zu befördern, sondern auch dadurch einige kleinliche Leidenschaften befriedigen konnte. Denn die Weigerung ihn in Frankreich aufzunehmen, das Mißtrauen, welches man ihm bewiesen, ja sogar die Critiken französischer Journalisten über sein Gedicht (obgleich es Stellen zum Ruhme der Bourbons enthielt) hatten ihn erbittert und der Wiederherstellung der alten Monarchie abgeneigt gemacht. Auch Fouché hatte Emissarien nach Rom und Neapel geschickt, um Lucian und Mürat zu bewegen einer Coalition aller revolutionären Elemente in Frankreich und Italien beizutreten, und diese der verbündeten Monarchie entgegen zu stellen. Lucian hoffte die Herrschaft zu theilen, und sich so nothwendig zu machen, daß er Frankreich vor neuer Tyranney bewahren könne. Er versprach also seinen Beistand. Gegen Ende October 1814 kam Bertrand nach Rom,

und hier wurden zwischen diesem, (als Bevollmächtigtem Bounaparte's) Thibaudeau und Lucian die zu ergreifenden Maßregeln verabredet. Das Maifeld war ganz Lucians Idee; er hatte sie aus seinem eigenen Gedicht geschöpft. Indessen hinterging ihn der stets betrügerische Napoleon gleich anfangs durch die Versicherung, daß Oestreich ihm beistehn und seine Gemahlin nebst ihrem Sohne nach Paris kommen würden, sobald er wieder Herr von Frankreich seyn werde.

Mit Ungeduld erwartete Lucian den Erfolg von Bounapartes Landung. Den erschrockenen Pabst wußte er durch das Versprechen seiner Vermittlung zu täuschen, und so erlangte er die nöthigen Pässe um nach Paris zu gehn, wo er, gleich nach seiner Ankunft, lange Conferenzen mit Napoleon hatte, und von diesem den Auftrag zu einer Unterhandlung mit England erhielt. Wirklich hatte er sich auch schon zur Ueberfahrt an die Küste begeben, allein die englische Regierung verweigerte ihm die Pässe, worauf er den Weg nach der Schweitz einschlug, und zu Verloix seine Familie erwartete. Diese Schweitzerreise war mit Nappleon verabredet, denn die Aussöhnung, so aufrichtig sie auch war, durfte noch nicht bekannt werden, weil Lucian fürchtete, daß man seine Familie in Rom zurückhalten könnte, und auch um gewissen Leuten nicht verdächtig zu werden, die sich der Zügel der Regierung bemächtigt hatten, und unter deren Vormundschaft Napoleon selbst gewissermaßen noch stand. Aber die Begebenheiten drängten sich; alle Hoffnung zum Frieden verschwand; der geängstete Napoleon gab dem Gedanken Raum, die Herrschaft mit seinem Bru-

der zu theilen, und Lucian erschien öffentlich zu Paris, wo Napoleon ihm das neumeublirte Palais Royal einräumte und ihm am Tage nach seiner Ankunft einen Theil seiner gestickten Dienerschaft (maison brodée) zuschickte. Damals fabelte man, Lucian habe zugleich auch die Uebergabe der, noch in den versiegelten Kellern befindlichen Weine verlangt. Er, dem Wein und jedes geistige Getränk so zuwider ist, daß er es nicht einmal auf Reisen gern sieht, wenn seine Begleiter dessen trinken, und der bei der Tafel stets zerschnittene Citronen neben sich liegen hat, um den, ihm unangenehmen, Geruch des Weins zu vertreiben.

Er geizte nun nach Berühmtheit als Fürst, als Staatsmann und als Dichter Alles machte ihm den Hof, und war entzückt von ihm, denn er verstand weit besser als sein Bruder, im Gespräch oder Umgang die Herzen zu gewinnen. Auch die kriechendste Schmeichelei wurde nicht gespaart, und das Journal de Paris, welches nicht lange zuvor sein Heldengedicht heruntergemacht hatte, erhob es jetzt in den Himmel.

Als Didot, der Drucker des Charlemagne, der neuen Kaiserlichen Hoheit seine Aufwartung machte, fragte Lucian: „Nun wie steht's um unsere Geschäfte?" — Sehr schlecht, antwortete Didot. „Die ganze Auflage ist noch fast unberührt in meinem Magazin." — „Ey, erwiederte Lucian, ich glaubte, man habe mich genug critisiret, um die Lust, mich auch zu lesen, zu erwecken. Aber seyn Sie unbesorgt, jetzt wird man mein Gedicht dermaßen lesen, daß es bald Käufer finden wird." Die Schlacht von Waterloo vernichtete jedoch alle Hoffnungen des Dichters

und des Buchhändlers. Bis dahin hatte Lucian den größten Einfluß im Rath und in beiden Cammern. Unter allen Ministern bewieß Carnot ihm die meiste Achtung.

Der fliehende Napoleon stieg zuerst bey Lucian ab, den die Hiobspost zwar erschütterte, doch ihm nichts von seiner revolutionairen Energie raubte. Er wollte, sein Bruder sollte sich gar nicht in Paris zeigen, sondern gleich zurückkehren und die Trümmer seiner Armee sammeln. „Du giebst das Spiel auf ehe es noch verloren ist!" rief er aus. Aber Napoleons Kraft war gesunken. Vergebens sprach Lucian im Rath: es ist doch nur eine verlorne Schlacht; 30000 Mann mehr oder weniger werden das Schicksal Frankreichs noch nicht entscheiden." Carnot allein unterstützte ihn noch. In der Deputirten-Kammer bot Lucian seine ganze Beredtsamkeit auf, und warnte endlich sogar, man solle den Vorwurf des Leichtsinns vermeiden, der so oft den Franzosen gemacht werde. Aber das nahm man man ihm gewaltig übel.

Lucian eilte zu seinem Bruder und fand ihn im Garten, wo er ihn nochmals aufzurütteln strebte, allein umsonst. Beim Weggehn sagte Lucian zu einem Secretair, der Rauch von Mont St. Jean hat ihm den Kopf verdreht, er ist ein verlorner Mensch.

Das letzte Brett in diesem Schiffbruch ergriff Lucian, indem er Napoleon den Zweiten zu proclamiren vorschlug, wobey er die Hoffnung nährte, Regent zu werden. In der Deputirten-Kammer scheiterte er. Die Pairs-Kammer schien geneigter; aber Pontecoulant trat dazwischen und fragte mit Härte: unter

ter welchem Titel schlägt der Prinz von Carino dem französischen Volke einen Souverain vor? Ist der Prinz von Carino ein Franzose? Wer hat ihn für einen Franzosen erklärt? nur als römischer Prinz ist er anerkannt." Lucian rief, er sey wenigstens Franzose durch seine Gesinnungen; aber Fouche's Partei siegte, und Lucian überzeugte sich, daß kein anderes Heil für Bonnaparte sey, als jenseit des Meeres. Er selbst wollte ihm folgen und zog sich vor der Hand nach Neuilly, einem Landsitz seiner Schwester Pauline zurück. Als die Gefahr größer wurde, ging er unter dem Namen eines Grafen von Chattillon nach Boulogne und miethete ein Packetboot, um nochmals eine Reise nach England zu wagen und dort Pässe für sich und seine Familie zur Ueberfahrt nach Amerika auszuwirken. Noch zu rechter Zeit erfuhr er aber, daß alle seine Bemühungen umsonst seyn würden, ging daher wieder nach Paris, verweilte dort nicht, sondern schlug den Weg nach Italien ein, unter dem Namen eines Grafen Losali und nur von wenigen begleitet. Immerwährende Angst ergriffen zu werden, folterte ihn. Es war nicht leicht, die Linie der östereichisch-sardinischen Armee zu umgehn. Nachdem er einige Zeit an den Grenzen Savoyens herumgeirrt war, und endlich gar fürchten mußte, den Royalisten in die Hände zu fallen, faßte er den Entschluß sich lieber dem östereichischen General Grafen Bubna zu vertrauen, der so eben Lyon eingenommen hatte. Er speiste bey dem Grafen, und wurde dann bis Turin von einem östreichischen Offizier begleitet. Er wollte sogleich weiter nach Rom, aber der Commandant von

Turin

Turin setzte ihn als Gefangener in die Citadelle, wo mehrere Zimmer für ihn bereitet waren. Jetzt schien ihn sein Muth zu verlassen. „Ich begreife nicht, rief er aus, warum man mich als Gefangenen behandelt? mich, der ich mich stets den ehrgeitzigen Entwürfen meines Bruders widersetzt habe, und auch zuletzt nur nach Frankreich gekommen bin, um ihm gemäßigtere Gesinnungeu einzuflößen.“ Er bat um Erlaubniß, auf sein Ehrenwort nach Rom zu gehn, wo seine Frau schwer krank läge. Der Turiner Hof versprach, sich deshalb an die verbündeten Mächte zu wenden, und ließ indessen den Gefangenen mit aller Achtung behandeln, vielleicht weil Lucian einst dem Bruder des Königs von Sardinien zu Rom mit Gelde ausgeholfen hatte.

Endlich am 15ten September 1815, durfte Lucian seine Reise fortsetzen, unter der Bedingung, in Rom unter Aufsicht des Pabstes zu wohnen, und sich aus den römischen Staaten nicht zu entfernen. Gegen Ende des Jahres 1816 bat er dringend um Pässe nach Amerika, allein die Minister der vier grossen Mächte zu Paris entschieden, daß er zu Rom bleiben solle.

Der Beschluß folgt.

Ein

Ein Verstand, der schnell kluge Maßregeln zu finden weiß.

Dem Kaiser Tsi starb sein Lieblingspferd aus Nachlässigkeit des Stallknechts. Der Kaiser stieß im Zorn nach dem Menschen, der Mandarin Yemtse aber hielt den Stoß ab. „Sire, dieser Mensch ist von seinem „Verbrechen, weswegen er sterben soll, noch nicht „überzeuget." „Höre Bösewicht," so fing der Minister an, „die Verbrechen, die du begangen hast. Fürs „erste hast du ein Pferd sterben lassen, welches dir dein „Herr anempfohlen hat; zweitens bist du Ursach, daß „mein Prinz in einen solchen Zorn gerathen ist, daß „er dich mit eigner Hand hat umbringen wollen. Aber „höre noch ein weit größeres Verbrechen: du bist Ur„sach, daß mein Prinz in Gefahr gewesen, sich vor „allen benachbarten Prinzen und Staaten Schande an„zuthun, und sie wissen zu lassen, daß er eines Pfer„des wegen einen Menschen ums Leben gebracht. Von „diesem allem bist du die Ursach, Bösewicht." Man lasse ihn nur hingehen, sagte der Prinz, ich vergebe ihm sein Vergehen.

Ahndung des Höchsten.

Ob in der Erde Tiefe du gedrungen,
Ob du zum Quell des Aethers dich geschwungen,
Und dich gewiegt in tausend Sternenbahnen,
  Du kannst nur ahnen,

Nun ahnen ihn, den Zeit und Raum nicht binden,
Den du in dir und außer dir zu finden
Und zu belauschen wähnst, den Herrn und Meister,
Den Geist der Geister.

Wer wagt's und sagt's: ich sah' den Meister walten,
Ich sah' die Zügel ihn der Schöpfung halten.
Und doch, wer wagt's und sagt's, daß er nicht fasse
Das All' der Masse?

Er ist ein Geist, und du aus Staub geboren!
Zu ahnen ihn, hat er dich auserkohren,
Zu fühlen, wie in seines Athems Leben-
Die Welten schweben;

Zu fühlen ihn, zu fürchten, anzubeten,
Doch nicht wie Sclaven zum Tyrannen treten,
Nein, Freyes nur auf ungebundnen Schwingen
Darf zu ihm dringen.

Es strömt Begeistrung ja auf allen Wegen,
Sie strömt im Donner dir, im goldnen Segen
Der Saaten zu, und selbst in düstrer Ferne
Glühn ja die Sterne.

Das Auflösungswort des im vorigen Blatte stehenden Räthsels ist: Reue und Treue.

Räthsel.

Räthsel.

Man sieh't und fühlt mich; doch die Farbe zu beschreiben,
Wie könnte dies der größte Mann?
Wie finge es des Malers Pinsel an? —
Mein ewig Wesen ist ein Wogen, Schwellen, Treiben,
Ich lebe gleichsam nur im Körper, Wahn;
Verzehre zwar die schrecklichsten Portionen,
Doch kaum sind sie verzehrt, dann nehm ich sterbend ab;
Nur Staub und Schutt bezeichnet schwarz mein Grab. —
In edlen Herzen pflege ich zu wohnen,
In Freuden, die Euterpe gab,
Auf Lippen, rund und voll, auf Venusschnee zu thronen
In warmen und in kalten Zonen.
Unedel bin ich oft abscheulich fürchterlich,
Doch weiß ich Liebende stets köstlich zu belohnen,
Bereite Nahrung vielen Millionen.
Stein, Erde, Luft, Metall und Thiere haben mich,
Verderben, Schmerz und Tod und Unglück stifte ich;
Veredle jedes Werk, der Götter und der Musen,
Und schwelle liebevoll so manchen schönen Busen. —
Ich weile gern an seelenvollen Orten,
Doch auch auf jedem stillen Heerd,
Ich lebe ganz in Schillers Götterworten,
Und habe seiner Werke Werth.
Aus schönen Augen glänzet meine Wonne,
Und, lieblich leuchtet mich das Strahlengold der Sonne.

Anzeigen.

In der Wohlfahrtschen Buchdruckerey ist in Commission zu haben:

Tabelle

über das Verhältniß
des neuen Preußischen zum neuen Schlesischen und umgekehrt des Schlesischen zum neuen Preußischen
Gewichte, Quarte, Ellen- und Scheffel-Maaß
rectificirt nach der Verordnung der Königl. Regierung zu Breslau vom 9. Jan. 1819, und bis zum 8ten oder 16ten Theil des kleinsten Maaßes oder Gewichts berechnet,
von 1 Pfd. bis 100 Centner, von 1 Quart bis 80 Quart, von 1 Elle bis 100 Ellen, 1 Mäßel bis 12 Scheffel.

(Preis auf groß Royal-Papier 6 Gr. aufgezogen 10 Gr. Courant.)

Anzeige.

Der Verein der Kenner und Freunde der Tonkunst, welcher in den verflossenen Wintermonaten die Concerte gegeben hat, ist der Armendirection mit dem freundschaftlichsten Anerbieten entgegen gekommen:

diesen Sonnabend, den 13ten März Abend um 7 Uhr, ein Concert zum Besten der Armen auf dem hiesigen Redouten-Saale zu geben.

Mit der Anzeige des genannten Löblichen Vereins, daß das Eintrittgeld an diesem Tage für die Person Vier Groschen Nominal-Münze ist; verbinden wir die herzliche Bitte an ein Hochgeehrtes Publicum, durch zahlreichen Zuspruch auch diesmal einen Beweis der Wohlthätigkeit und gütigen Gesinnung gegen die Armen zu geben. Nicht blos versichern wir im Namen jener Kenner und Freunde der Tonkunst, daß sie Alles, was in ihren Kräften steht, aufbieten werden, um der anwesenden Gesellschaft einen angenehmen Kunstgenuß zu gewähren; sondern wir versprechen auch, daß von der Einnahme in dem Bürgerfreunde der nächstfolgenden Woche Rechnung öffentlich gelegt werden soll.

Diejenigen Mitglieder der Armen-Direction, welche sich dem Auftrage unterziehen werden, das Eintrittgeld zu sammlen, werden jeden Ueberschuß, der ihnen als besondere Wohlthat für die Armen unsrer Stadt anvertraut werden sollte, in deren Namen mit Dank und Freuden übernehmen.

Noch bemerken wir, daß der Verein für einen Platz auf der Gallerie Zwey Ggr. Münze festgesetzt hat.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Der Königl. Regierungs-Verfügung vom 20. Februar c. (Amtsblatt de 1819. Stück 8. pag. 130. No. 47. gemäß, werden sämtliche in hiesiger Stadt wohnende Jagdpächter hiermit aufgefordert:

sich Behufs der von ihnen zu lösenden Gewerbscheine, unter Vorzeigung ihrer diesfälligen Pachtkontracte, bis zum 15ten d. M. inclusive im hiesigen Königl. Polizey-Bureau zu melden, im Unterlassungsfalle aber zu gewärtigen: daß nach Vorschrift des Gewerbesteuer-Edicts d. d. Berlin den 2ten November 1810. §. 2. gegen sie verfahren werden wird.

Brieg, den 8ten März 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.
v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Sämmtlichen Eltern und Erziehern, deren Kinder weder die natürlichen Blattern gehabt haben, oder denen die Kuhpocken noch nicht eingeimpft worden, mache ich hiermit bekannt, daß mit dem 15ten d. M. der Stadtarzt und Kreis-Chirurgus Herr Faber mit dem Impfen für dieses Jahr den Anfang machen, und damit alle Montage des Vormittags um zehn Uhr fortfahren wird. Ich hoffe daher, und um so mehr als gedachter Herr Faber diese Vacination, wie es allen Einwohnern bereits hinlänglich bekannt ist, ohne allen Eigennutz und ganz umsonst bewirkt, daß die Eltern, deren Kinder noch nicht geimpft sind, mit dem Herrn Faber selbst über den Termin, wenn sie ihre Kinder zu ihm bringen sollen, Rücksprache nehmen, und nicht erst gewärtigen, daß die Saumseligen beim Ausbruch der natürlichen Pocken mit der gesetzlich angeordneten strengen, und mit Kosten verbundenen Sperre werden belegt werden. Brieg, den 3ten März 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.
v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Von Mitfasten den 17ten März c. an bis zum ersten Osterfeiertage einschließlich, ist alle und jede Tanzmusik untersagt, welches hiermit in Erinnerung gebracht wird.

Brieg, den 8ten März 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.
v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Beim herannahenden Lätare-Sonntag wird das Verbot des Abschneidens und Einbringens der Baumwipfel, so wie überhaupt das Verbot wegen Beschädigung der in den Alleen und an den Landstraßen stehenden Bäume, wodurch oft großer Schaden angerichtet wird, hiermit unter Androhung ernstlicher Bestrafung in Erinnerung gebracht. Auch wird den Garten- und Baumbesitzern hiermit zur strengsten Pflicht gemacht, ungesäumt mit dem Abraupen und Reinigen der Obstbäume vorzugehen. Brieg den 6. Febr. 1819.

Königl. Preuß. Policey-Directorium.
v. Pannwitz.

Auctions-Anzeige.

In Termino den 15ten März a. c. Nachmittags 2 Uhr soll der Nachlaß der verstorbenen Tischler-Wittwe Maiwald, welcher in Tischler-Handwerkszeug, und etwas Hausgeräth besteht öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Cour. verauctionirt werden, und zwar in dem auf der Nonnengasse No. 95 belegenen Hause, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht und wozu dieselben eingeladen werden. Zu gleicher Zeit soll die auf dem Mühlplane stehende Victualienhändler Richtersche Baude öffentlich mit versteigert werden, wozu Kauflustige ebenfalls hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 4ten März 1819.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Avertissement.

Da aus dem von der Erbin der verstorbenen Tischler-Wittwe Maiwald hieselbst eingereichten Nachlaß-Verzeichniß hervorgeht, daß ein großer Theil der Nachlaß-Stücke nicht würkliches Eigenthum der Defunctä, sondern nur bey ihr in Versatz gegeben worden sind, so werden sämtliche dabey interessirte Pfandgeber hierdurch öffentlich aufgefordert: ihre Pfandstücke binnen vier Wochen auszulösen, oder den öffentlichen Verkauf derselben zu gewärtigen.

Brieg, den 18ten Februar 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß Jeder, welcher Stadtzoll zu erlegen verpflichtet ist, solchen bey jeder Zollstätte, die er paßiret, sogleich zu berichtigen hat, da Niemand verlangen kann, daß der Pächter noch ein besonderes Resten-Conto führen soll. Auch werden diejenigen, welche den Stadtzoll bisher noch schuldig geblieben sind, hiermit aufgefordert, solchen dem Pächter sofort zu berichtigen.

Brieg, den 4ten März 1819.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Leubuscher Wiesen und mit diesen zugleich die auf Leubuscher Territorio liegenden sogenannten Paremba-Wiesen auf anderweite drei Jahre an den Meistbietenden vermiethet werden sollen; so machen wir den Miethslustigen den auf den 23ten April c. a. dazu anberaumten Licitations-Termin hiermit bekannt, und laden sie ein, sich an gedachtem Tage früh um 9 Uhr in dem Kretscham zu Groß-Leubusch einzufinden.

Brieg, den 19ten Januar 1819.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die zur Armen-Casse empfangenen 3 Rthlr. 4 sgl. 4 d. Cour., welche bey dem am 4ten dieses auf dem Redouten-Saale gegebenen Maskenballe gesammelt worden sind, sagen wir den gütigen Gebern herzlichen Dank. Brieg, den 7ten März 1819.

Die Armen-Direction.

Zu verkaufen.

Vor dem Neisser Thore in der neuen Häuser-Gasse in dem Hause des Posamentir Schärf ist ausländischer Tabacks-Saamen von vorzüglicher Güte zu haben. Das Blatt davon wird eine Elle lang und drei Viertel Ellen breit.

Scholze.

Zu vermiethen.

Auf der Paulauer Gasse in No. 186. sind im ersten Stock zwei Stuben, zusammen oder auch getheilt, mit oder ohne Meubles, zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in dem Hause des Tischler Ehrlich bei

Abraham Leubuscher.

Verloren.

Ein goldner Reifring, inwendig mit Buchstaben, ist verloren worden; der ehrliche Finder hat solchen gegen eine gute Belohnung auf dem Königlichen Polizey-Bureau abzugeben. Brieg, den 11ten März 1819.

Königl. Polizey-Directorium.

v Pannwitz.

Gefunden.

Wer einen Schlüssel verloren hat, beliebe sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu melden.